

**ERASMUS+ 2016/17: Studierendenmobilität Studium (SMS)**

Persönlicher Erfahrungsbericht

PERSÖNLICHE ANGABEN	
Nachname*	Thom
Vorname*	Rebecca
Studienfach	Biology
Angestrebter Studienabschluss an der Universität Ulm	Master
Der Aufenthalt erfolgte im	4. Fachsemester
Auslandsstudienaufenthalt	Von 02/17 (MM/JJ) bis 06/17 (MM/JJ)
Gastland und Stadt	Italien, Bari
Gasthochschule	Università degli studi di Bari Aldo Moro
eMail-Adresse*	rebecca-thom@web.de

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG ZUR VERÖFFENTLICHUNG DES BERICHTS	ja	nein
Dieser Bericht darf an interessierte Studierende der Universität Ulm weitergegeben werden	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dieser Bericht darf auf der Internetseite des International Office der Universität Ulm veröffentlicht werden	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
* Ich möchte, dass bei der Weitergabe bzw. Veröffentlichung des Berichtes mein Name anonymisiert wird	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
* Ich möchte, dass bei der Weitergabe bzw. Veröffentlichung des Berichtes meine eMail-Adresse gelöscht wird	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Vorbereitung

Es sollte mein letztes Studiensemester werden. Ich hatte meine Masterarbeit bereits ein Semester im Voraus gemacht und freute mich auf eine spannende Zeit mit neuen Bekanntschaften, internationalen Festen und auf den Frühling im Süden. Als Biologiestudentin mit Schwerpunkt Ökologie hatte ich mir Bari vor allem wegen dem Klima ausgesucht, das so anders ist als in Deutschland. Ich hatte vor, die Tier- und Pflanzenwelt Süditaliens zu erkunden, freute mich darauf, einmal die berühmte Myrteblüte mitzuerleben und ein paar Einblicke in die Meeresbiologie zu gewinnen. Für Erasmus+ musste ich drei Favoritenuniversitäten benennen. Bari war meine erste Wahl vor Rom und Marseilles. Je südlicher, desto besser, dachte ich mir, und war überglücklich, als ich den Nominierungsbescheid für die Università degli studi di Bari erhielt. Die erste Verwunderung kam dann, als ich feststellte, dass ich die einzige Studentin der Uni Ulm war, die in diesem Semester nach Bari ging, und auch, dass keiner, dem ich von der Nominierung erzählte, Bari kannte, es kam sogar zu Gerüchten, dass ich mein Auslandssemester in Bali machen würde.

Nachdem die Bewerbung bei Erasmus+ recht simpel abgelaufen war, musste ich mich nun bei der Universität Bari selbst auf einen Studienplatz bewerben, was erstaunlich schwierig war. Zum Glück war in meinem Nominierungsbescheid eine Liste angefügt, welche Unterlagen ich für die Bewerbung brauche, sonst hätte ich mich wahrscheinlich vollkommen im italienischen Bürokratiedschungel – von dem ich damals noch keine Ahnung hatte – verloren. Meine Annahmestätigung kam zu guter Letzt, nach einigen Rückfragen und jeder Menge Aufregung, wenige Tage vor meiner geplanten Anreise in Bari an. Die Wohnungssuche in Süditalien erwies sich anfangs als schwierig, ich habe dann aber über das Internetportal easystanza.it doch relativ unverhofft ein Angebot für ein Zimmer in einer 5-er-WG in der Innenstadt von Bari bekommen. Kurz vor Abreise nahm auch die Organisation ESN Kontakt zu mir auf, die einige Veranstaltungen sowie einen Abholservice vom Flughafen und eine Kennenlernwoche für Erasmus-Studenten organisiert. So musste ich mir keine weiteren Sorgen um meine Ankunft in Bari machen. Einer der Tutoren holte mich am Flughafen ab und ich konnte gleich am ersten Abend in meine neue WG und meine Mitbewohnerinnen kennenlernen.

Unterkunft

WGs sind in Süditalien nicht sehr häufig. 70% der Süditaliener unter 35 wohnen Statistiken zufolge noch bei ihren Eltern, auch die meisten italienischen Studenten, die ich kennengelernt habe. Die meisten Erasmusstudenten wohnen in internationalen Erasmus-WGs zusammen. Ich hatte das Glück, mit vier Italienerinnen zusammenzuleben, was meinen Sprachkenntnissen sehr zugute kam. Außerdem hatte ich Glück, ein Einzelzimmer zu bekommen. Es ist nämlich durchaus üblich, dass Studenten sich ein WG-Zimmer teilen, meine Mitbewohnerinnen teilten sich je ein Zimmer zu zweit. Entsprechend war aber auch die Miete für mein Zimmer nicht ganz billig, sondern sogar etwas teurer als die Miete, die ich für meine Ulmer Einzimmerwohnung zahle. Zu fünft hatten wir ein Bad, einen Waschraum mit zusätzlichem WC und eine recht gut ausgestattete Küche zur Verfügung. In der Küche hatten wir einen Gasherd, was die Regel ist, aber es fiel mir anfangs schwer, mich daran zu gewöhnen.

Bari ist eine wunderschöne Hafenstadt mit mediterranem Flair und einer reichen Geschichte. Die Altstadt von Bari grenzt direkt ans Meer und abends kann man sich wunderbar mit Freunden an einem der großen Plätze treffen und mit einem Eis oder Cocktail an der Strandpromenade entlangspazieren. Die Neustadt ist allerdings durch Bahngleise zweigeteilt, und es gibt nur wenige Übergänge bzw. Unterführungen.

Leider sind diese Übergänge bis auf die Unterführung am Hauptbahnhof nachts nicht sehr sicher. Ich würde deshalb jedem Gaststudenten in Bari empfehlen, unbedingt eine Wohnung an der Meerseite zu nehmen. Ich war mit meiner Wohnlage sehr zufrieden, das einzige Problem war allerdings, vom Stadtzentrum in die Uni zu kommen, wozu ich auch die Bahngleise überqueren musste. Busse zum Campus fahren sehr unregelmäßig ca. jede halbe Stunde vom Hauptbahnhof ab, ich fand es aber zunächst einfacher, mich mit dem Fahrrad durch den Bareser Verkehr zu schlagen, um zur Uni zu kommen.

Studium in Bari

Egal wie, der Weg zur Uni war für mich ehrlich gesagt immer ein kleines Abenteuer, und einmal in der Uni angekommen, war ich immer recht froh darum, dass das mit der Pünktlichkeit in Italien nicht so eng gesehen wird. Insgesamt war die Atmosphäre in den Vorlesungen sehr locker und die Dozenten machten öfter einmal Pausen, um zu rauchen oder zu telefonieren. Trotzdem habe ich aus den Vorlesungen sehr viel mitgenommen. Mein Lieblingsfach war wie erwartet Meeresbiologie mit einer Exkursion zu den Tremiti-Inseln in Nordapulien. Ich habe alle Vorlesungen auf Italienisch gehört, allerdings werden wohl z.B. im Bereich Wirtschaftswissenschaften auch englische Vorlesungen angeboten. Das Studium ist insgesamt viel theoretischer als in Deutschland. Einerseits ist das gut, weil man wirklich viel Wissen vermittelt bekommt, andererseits fehlt die praktische Arbeit. Ich hatte ein einziges Praktikum während ich in Bari studiert habe, das ging vier Doppelstunden lang und wir mussten uns zu zwölf einen Labortisch teilen. Da kann es schon einmal passieren, dass man in einer Doppelstunde nur einmal eine Pipette in die Hand bekommt.

Große Unterschiede gibt es im Prüfungssystem. Die meisten Prüfungen sind mündlich. Ich musste die Prüfungen auf Italienisch machen und konnte nicht auf Englisch ausweichen. Jeden Monat wird ein Termin für eine Prüfung festgesetzt, man kann sich frei aussuchen, welchen Termin man wahrnehmen will, er muss aber mindestens 15 Tage nach Vorlesungsende liegen. Um sich online für eine Prüfung anzumelden, muss man zuerst einen Evaluationsbogen für die Vorlesung ausfüllen. Nach der Anmeldung kontaktiert man den Prüfer und fragt, wann und wo genau die Prüfung stattfindet. Zur Prüfung selbst kommen Studenten, die die Prüfung tatsächlich machen wollen und welche, die nur die Frageweise des Professors kennenlernen wollen. Die Studenten werden in der Reihenfolge geprüft, in der sie sich auch zur Prüfung angemeldet haben. Dabei sind alle anderen mit im Raum und können bei der Prüfung zuhören. Am Ende erfährt man sofort die Note, die sich zwischen 0 (schlechteste) und 30 (beste) bewegt. Ab 18 Punkten hat man die Prüfung bestanden. Die Note wird dann innerhalb von einigen Tagen „kommuniziert“, also ins Onlineportal eingetragen, man hat aber danach 5 Tage Zeit, die Note anzunehmen oder abzulehnen. Wenn man sie ablehnt, kann man die Prüfung beliebig oft wiederholen.

Alltag und Freizeit

Auf den ersten Blick scheint vieles in Süditalien erst einmal einfacher zu sein als im „strengen“ Deutschland. Meine Mitbewohnerinnen belächelten mich ein wenig wegen meines typisch deutschen Organisationswahns. Kaum in Bari angekommen, begann ich schon Ausflüge in alle Richtungen zu planen. Ich muss aber sagen, dass ich gar nicht genug reisen konnte. Während der knappen 5 Monate in Italien habe ich Reisen nach Neapel, Pompeji, Ischia, Rom und Malta unternommen, ganz zu schweigen von den Ausflügen innerhalb von Apulien und der Basilikata. Es gibt viele wunderschöne Orte zu sehen und ich habe das Reisen sehr genossen. Wenn es aber nicht gerade um Reisen ging, war Planen immer

wieder eine Herausforderung. Es war nahezu unmöglich, mit meinen Mitbewohnerinnen ein gemeinsames Abendessen zu organisieren, und einmal zugesagt heißt nicht, dass die Abmachung dann auch tatsächlich eingehalten wird. Ich habe mich mitunter sehr geärgert, als ich eines Abends mit einem frisch gebackenen Apfelstrudel allein gelassen wurde. Wenn ich mit italienischen Freunden etwas unternommen habe, habe ich oft über eine Stunde auf sie warten müssen. Auch die Öffnungszeiten der Geschäfte sind hin und wieder etwas willkürlich und bei organisatorischen Angelegenheiten wird man immer wieder mit den Worten „piano, piano“ - „ganz ruhig“ auf einen anderen Termin verwiesen. Wer aber meint, die Dinge in Süditalien sind einfach lockerer als in Deutschland, stößt sehr schnell an die Grenzen der italienischen Bürokratie. Das wichtigste Dokument in Italien ist der „Codice Fiscale“, eine italienische Steuernummer, die man am besten gleich am ersten Tag in Italien bei der „Agenzia delle Entrate“ anfordern sollte. Diese Nummer habe ich nicht nur für den Mietvertrag und die Uni, sondern auch für meinen Internetzugang und einmal sogar beim Eintritt in einen Club angeben müssen. Bei einem Ausflug in eine Nachbarstadt bin ich einmal bei Regen ausgerutscht und habe mir unglücklicherweise den Ellbogen gebrochen, so konnte ich auch das italienische Gesundheitswesen kennenlernen und muss zugeben, dass ich ernsthaft überlegt habe, nach Deutschland zurückzufliegen, als mir klar wurde, was ein Krankenhausaufenthalt in Italien für einen Papier- und Behördenkrieg bedeutet. Im Endeffekt habe ich 12 Stunden im Krankenhaus verbracht und war viermal bei der medizinischen Leitwarte, bei fünf verschiedenen Ärzten, zweimal in einem Büro, wo einem Ärzte vermittelt werden und letztendlich noch einmal im Erasmus-Office, um mir einen Brief aushändigen zu lassen, dass ich wirklich in Bari studiere und dass mir deshalb auch der Gips wieder abgenommen werden darf. Eine Empfehlung für andere Studenten, die in Bari studieren, wäre, sich schnellstmöglich einen Hausarzt zu suchen. Wenn man nämlich bereits krank ist, oder sich den Arm gebrochen hat, kostet die Vermittlung eines Hausarztes Zusatzgebühren.

Ein weiteres Problem, um das man in Süditalien nicht herumkommt, ist die vorherrschende Macho-Kultur und ein aus meiner Sicht erschreckendes Frauenbild. Das italienische Modebewusstsein ist kein Klischee, ich muss zugeben, dass ich mich anfangs etwas seltsam gefühlt habe im Gegensatz zu den sehr elegant gekleideten Italienerinnen, denen man in Bari begegnet. Allerdings habe ich auch miterlebt, wie meine Mitbewohnerinnen oft zwei bis drei Stunden im Bad vor dem Spiegel verbracht haben, bevor sie in die Eisdielen oder Pizzeria gehen konnten und dass sich der Großteil ihrer Gespräche um Mode und Make-Up drehte. Als mein Freund einmal zu Besuch war und abspülen wollte, wurde er entsetzt aus der Küche verjagt, das sei Frauenarbeit, und das größte Kompliment, das ich einmal bekommen habe, als ich gekocht hatte, war: „Jetzt bist du bereit zu heiraten“. Die meisten Paare in Süditalien ziehen tatsächlich erst nach der Hochzeit zusammen und in der Ehe ist die Rollenverteilung sehr traditionell. Auf meine Zukunftspläne und mein Verständnis einer Partnerschaft wurde meistens mit Unverständnis reagiert.

Fazit

Ich habe in Bari eine sehr interessante und wichtige Zeit verbracht. Das Lehrangebot an den Universitäten ist gut und umfassend, wenn auch etwas theoretisch. Bari und die Umgebung sind wunderschön und es gibt jede Menge tolle Ausflugsziele und schöne Strände in der direkten Umgebung. Man kommt auch mit vielen anderen Erasmusstudenten aus unterschiedlichen Ländern in Kontakt. Wer etwas Italienisch kann, wird sehr gute Chancen haben, seine Sprachkenntnisse zu erweitern, mit Englisch kommt man allerdings so gut wie gar nicht weiter. Ein grundlegendes Problem ist die Organisation des Studiums und die undurchsichtige Bürokratie – nicht nur in der Uni, sondern in allen möglichen Alltagssituationen. Süditalien ist für ein Auslandssemester mit seinem mediterranen Lebensgefühl, dem sonnigen Wetter, dem Meer und den malerischen Städten zwar bestens geeignet, man sollte sich aber darüber im Klaren sein, dass

die Gegend auch sehr geprägt ist von einer sehr konservativen Denkweise und Traditionen, die sich Mitteleuropäern eher schwer erschließen.

Ich persönlich muss zugeben, dass ich in Bari nicht das „Dolce Vita“ hatte, das ich anfangs erwartet hatte. Dafür habe ich aber Italien so erleben können, wie es wirklich ist, und nicht aus der romantisch-touristischen Sicht, die man sonst als Deutscher oft von Italien hat. Letztendlich ist mir dieser Einblick wertvoller als das, was ich mir am Anfang versprochen hatte, und ich habe meine Zeit in Apulien als sehr bereichernd empfunden.